

Open Access auf europäische Forschung: Der Open Access Pilot der Europäischen Kommission

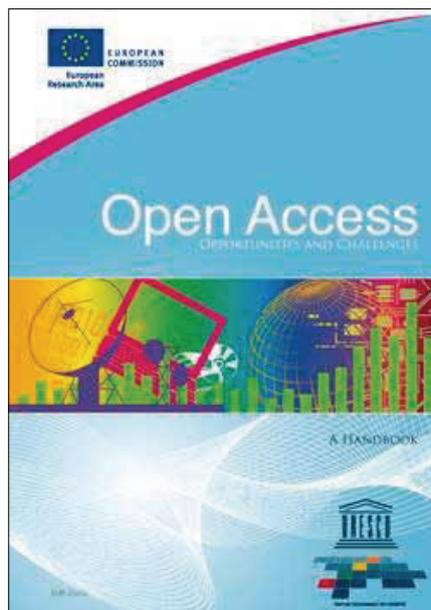
Michael Strähle, Wien und Linz (Österreich)

Der Beitrag beschreibt und analysiert die jüngsten Open-Access-Initiativen der Europäischen Kommission, indem er sie zu offiziellen Dokumenten der Kommission, Studien in ihrem Auftrag, öffentlichen Konsultationen sowie ähnlichen Initiativen und Erklärungen europäischer Organisationen in Beziehung setzt. Abschließend werden von einem Open-Access-freundlichen Standpunkt aus Schwachpunkte dieser Initiativen der Europäischen Kommission angeführt: die unzulängliche Berücksichtigung der Spezifika von Interdisziplinarität und die starke Orientierung an Naturwissenschaften und Medizin.

Open Access to European research: The European Commission's Open Access Pilot

This contribution describes and analyses the European Commission's recent open access initiatives by relating them to official documents by the Commission, studies commissioned by it, public consultations, and similar initiatives and statements by European organisations. Informed by an open access-friendly point of view, the author concludes by specifying weaknesses of the European Commission's initiatives: the inadequate consideration of interdisciplinarity and the strong orientation towards natural sciences and medical research.

Auch wenn es noch ForscherInnen geben soll, die noch nie etwas von Open Access gehört haben, zumindest auf europäischer Ebene ist es längst ein politisches Thema geworden. Denn seit einiger Zeit erhält die Open Access-Bewegung von der Europäischen Kommission Rücken- deckung: zum einen durch die Förderung von Projekten zu Open Access, zum anderen verpflichtet sie ForscherInnen, unter Open Access zu veröffentlichen. Allein 2007 bis 2008 wurden insgesamt



85 Millionen Euro für Projekte zur Verfügung gestellt. Davon 50 Millionen für digitale Repositorien und deren Verknüpfung, 25 Millionen für Forschung über digitale Bewahrung und Archivierung, und weitere 10 Millionen für, wie es heißt, besseren Zugang zu wissenschaftlichen Informationen, sprich: für Interoperabilität von und vielsprachigen Zugang zu digitalen Archiven.¹ Zum Beispiel untersucht das Projekt *Publishing and the Ecology of European Research (PEER)*, so das Konsortium, die Auswirkungen des grünen Open Access auf die Verfügbarkeit, Sichtbarkeit und Nachhaltigkeit von Zeitschriftenliteratur, aber auch seine Effekte auf die europäische Forschungslandschaft insgesamt. Das Projekt, in dem Verlage, RepositorienbetreiberInnen und ForscherInnen zusammenarbeiten,

läuft bis 2011.² In den *DRIVER*-Projekten wird eine tragfähige paneuropäische Infrastruktur für digitale Repositorien aufgebaut. Nach Angaben des Konsortiums ist es die weltweit größte Initiative dieser Art.³ – Bereits in früheren Jahren hat die Europäische Kommission ähnliche Projekte zur Archivierung digitaler Ressourcen gefördert;⁴ neu ist die strategische Entscheidung für Open Access.

Das Open Access-Pilotprojekt

Im August 2008 startete die Europäische Kommission ein Pilotprojekt, das einen uneingeschränkten Online-Zugriff auf wissenschaftliche Publikationen ermöglichen soll, die aus von der Europäischen Union geförderten Forschungsprojekten hervorgehen: den Open Access Pilot.⁵ Er soll bis 2013 laufen und wird währenddessen regelmäßig beobachtet und evaluiert. Danach will die Europäische Kommission auf Basis dieses Pilotprojekts entscheiden, wie sie künftig mit Open Access verfahren möchte und welche Richtlinien verabschiedet werden sollen. Bis dahin sind EmpfängerInnen von Projektförderungen, über die ein Vertrag nach dem 20. August 2008 unterschrieben wurde, verpflichtet, begut-

² <http://www.peerproject.eu>, [28. Juni 2009].

³ Digital Repository Infrastructure Vision for European Research, <http://www.driver-repository.eu>, [28. Juni 2009].

⁴ Siehe dazu die Übersicht ausgewählter Projekte im Commission staff working document – Document accompanying the Communication from the Commission to the European Parliament, the Council and the European Economic and Social Committee on scientific information in the digital age: access, dissemination and preservation (COM(2007) 56 final), SEC(2007) 181 final, 14. Februar 2007, Brüssel: Europäische Kommission, <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=SEC:2007:0181:FIN:EN:HTML>, [28. Juni 2009] (im Folgenden kurz SEC/2007/0181 final).

⁵ Die dementsprechenden Dokumente sind unter http://ec.europa.eu/research/science-society/open_access [28. Juni 2009] zu finden. Diese und weitere, im Folgenden erwähnte Dokumente finden sich auch unter <http://ec.europa.eu/research/science-society/index.cfm?fuseaction=public.topic&id=1660>, [28. Juni 2009].

¹ Siehe Mitteilung der Europäischen Kommission an das Europäische Parlament, den Rat und den Europäischen Wirtschaftsausschuss über wissenschaftliche Informationen im Digitalzeitalter: Zugang, Verbreitung und Bewahrung, KOM(2007) 56 endgültig, 14. Februar 2007, Brüssel: Europäische Kommission, http://ec.europa.eu/research/science-society/document_library/pdf_06/communication-022007_de.pdf, [28. Juni 2009] (im Folgenden kurz KOM(2007) 56), S. 9 - 13.

achtete Fachartikel oder Endfassungen von begutachteten Manuskripten in ein offen zugängliches wissenschaftliches Repositorium zu stellen. Die betreffende Vertragsklausel (Special Clause 39, siehe Kasten)⁶ erwähnt zwar wissenschaftliche Veröffentlichungen im allgemeinen, jedoch stellt die Europäische Kommission in den Informationsmaterialien fest: „The Commission’s open access pilot deliberately covers peer reviewed scientific journal articles resulting from EU funded research to seek the highest possible quality of available online publications.”⁷ Dieses Repositorium kann ein institutionelles, zum Beispiel ein universitäres, oder ein fachspezifisches sein. Falls es sich nicht vermeiden lässt, ist eine Sperrfrist für Fachartikel erlaubt. Etwas verkürzt gesagt, beträgt sie sechs Monate für naturwissenschaftliche, medizinische und ingenieurwissenschaftliche Publi-

Special Clause 39

In addition to Article II.30.4, *beneficiaries* shall deposit an electronic copy of the published version or the final manuscript accepted for publication of a scientific publication relating to foreground published before or after the final report in an institutional or subject-based repository at the moment of publication.

Beneficiaries are required to make their best efforts to ensure that this electronic copy becomes freely and electronically available to anyone through this repository:

- immediately if the scientific publication is published “open access”, i.e. if an electronic version is also available free of charge via the publisher, or
- within [X*] months of publication.

* The number X will be 6 months in the thematic areas “Health”, “Energy”, “Environment (including Climate Change)”, and “Information & communication technologies” (Challenge 2) and the activity “Research infrastructures” (e-infrastructure), and 12 months in the thematic area “Socio-economic Sciences and the Humanities” and the activity “Science in Society”.

kationen und zwölf Monate für geistes-, kultur- und sozialwissenschaftliche.

Die ForscherInnen sind verpflichtet, ihr Bestes zu tun, Zeitschriften auszuwählen, deren Lizenzvereinbarungen dieser

6 Siehe Annex 1 zur Verlautbarung der Europäischen Kommission über dieses Pilotprojekt, http://ec.europa.eu/research/press/2008/pdf/annex_1_new_clauses.pdf, [28. Juni 2009].

7 Presseaussendung der Europäischen Kommission: The European Commission’s Open Access Pilot for Research Articles: Frequently Asked Questions (MEMO/08/548, 20. August 2008, <http://europa.eu/rapid/pressReleasesAction.do?reference=MEMO/08/548&format=HTML&aged=0&language=EN&guiLanguage=en>, [28. Juni 2009].

Vertragsbedingung entsprechen oder zumindest mit Verlagen Vereinbarungen auszuhandeln, die mit der vertraglichen Verpflichtung zum Open Access vereinbar sind. Sollten ForscherInnen diese Klausel nicht einhalten können, sollen sie die Europäische Kommission informieren und den abschlägigen Bescheid der HerausgeberInnen weiterleiten. Damit hat sich die Europäische Kommission in ausgewählten Forschungsbereichen zu einer vorläufigen Politik des grünen Open Access verpflichtet. Seit 2007 fördert die Europäische Kommission Kosten, die AutorInnen durch goldenen Open Access entstehen, also wenn diese ihre in wissenschaftlichen Zeitschriften erschiene- nen Beiträge sofort offen zugänglich machen wollen. Neu ist die Verpflichtung zu grünem Open Access unter Einhaltung einer eventuellen Sperrfrist.

Das Pilotprojekt erstreckt sich nicht auf alle geförderten Forschungsprojekte, sondern im Wesentlichen auf Forschung in den Bereichen Gesundheit, Energie (mit Ausnahme der Nuklearforschung), Umwelt, digitale Forschungsinfrastrukturen, Sozial-, Wirtschafts-, Kultur- und Geisteswissenschaften sowie ausgewählte Bereiche der Informations- und Kommunikationstechnologien. Forschung zugunsten von Klein- und Mittelbetrieben sowie Weltraum-, Nuklear-, Verkehrs- und Sicherheitsforschung sowie Forschung im Bereich Lebensmittel (darunter fällt auch ein Teil biotechnologischer Forschung) unterliegen generell dieser vertraglichen Verpflichtung zum Open Access nicht. Allerdings können in diesen Bereichen Kosten für goldenen Open Access bezuschusst werden. Der *Open Access Pilot* bezieht sich also vor allem auf Forschung, die keiner Verschwiegenheit unterliegt sowie eher grundlagenorientiert ist und auf daher nicht auf konkreten kommerzielle Produkte abzielt. Nach Angaben der Europäischen Kommission erstreckt sich das Pilotprojekt auf Projekte, die zusammen gerechnet etwa 20 Prozent des Forschungsetats der Kommission erhalten.

Bereits im Vorfeld heftig umstritten

Die Entscheidung für den Open Access Pilot und die Förderung diverser Projekte zu Open Access erfolgte nicht von heute auf morgen; ihr gingen auch eine Reihe von Studien, Initiativen, Konsultationen, offiziellen Mitteilungen und Strategiepapieren voraus. Im Folgenden gehe ich auf einige wesentliche ein.

Die Europäische Kommission gab eine Studie über die wirtschaftliche und technische Entwicklung der Märkte für wissenschaftliche Publikationen in Europa in Auftrag. Die 2006 erschienene Studie be-

zieht sich auch auf eine OECD-Studie über das wissenschaftliche Verlagswesen⁸ und wurde selbst zum Bezugspunkt späterer europäischer Initiativen. Die AutorInnen stellen unter anderem fest, dass der Markt für wissenschaftliche Publikationen nicht zufriedenstellend funktioniert und empfehlen in der mittlerweile bekannten Recommendation A1 den öffentlichen Zugriff auf Forschungsergebnisse, die aus öffentlichen Mitteln gefördert wurden, kurz nach deren Veröffentlichung zu sichern.⁹ Damit kamen sie zu einer ähnlichen Schlussfolgerung wie die AutorInnen des britischen House of Commons Science and Technology Committee Reports on Scientific Publications aus dem Jahr 2004, die festhielten: “We recommend that the Research Councils and other Government funders mandate their funded researchers to deposit a copy of all their articles in their institution’s repository within one month of publication or a reasonable period to be agreed following publication, as a condition of their research grant. An exception would need to be made for research findings that are deemed to be commercially sensitive.”¹⁰ Kurz nach ihrer Veröffentlichung fand eine öffentliche Konsultation zu dieser von der Kommission beauftragten Studie statt.¹¹

Im selben Jahr meldeten sich der Europäische Forschungsbeirat der Europäischen Kommission (EURAB) und der Europäische Forschungsrat (ERC) zu Wort. Der EURAB empfahl, ForscherInnen vorzuschreiben, Publikationen, die aus ihren von der Europäischen Union geförderten Projekten hervorgehen, spätestens sechs Monate nach Veröffentlichung inklusive Metadaten in einem Open Access-Repositorium zu hinterlegen. Das Repositorium könnte ein institutionelles oder fachliches sein, jedenfalls sollte die langfristige Bewahrung gesichert sein. ForscherInnen sollte die Nutzung von Open Access erläutert werden, und die Europäische Kommission sollte die Mitgliedsstaaten zu Open Access auf öffentlich geförderte Forschungspublikationen

8 OECD Working Party on the Information Economy, Digital broadband content: Scientific publishing, Paris 2005, <http://www.oecd.org/dataoecd/42/12/35393145.pdf>, [28. Juni 2009].

9 Dewatripont, Mathias, Victor Ginsburgh, Patrick Legros, Alexis Walckiers, Jean-Pierre Devroey, Marianne Dujardin, Françoise Vandoren, Pierre Dubois, Jérôme Foncel, Marc Ivaldi, Marie-Dominique Heusse, Study on the economic and technical evolution of the scientific publication markets in Europe, Brüssel 2006, http://ec.europa.eu/research/science-society/pdf/scientific-publication-study_en.pdf, [28. Juni 2009].

10 <http://www.publications.parliament.uk/pa/cm200304/cmselect/cmsctech/399/39914.htm>, [28. Juni 2009].

11 Für die Beiträge zu und den Bericht über diese Konsultation siehe <http://ec.europa.eu/research/science-society/index.cfm?fuseaction=public.topic&id=1700>, [28. Juni 2009].

ermuntern.¹² Der ERC gab eine Erklärung heraus, in der er festhielt, dass er die feste Absicht hätte, für alle von ihm geförderten Forschungsergebnisse – Publikationen, Daten etc. – Open Access vorzuschreiben, sobald entsprechende Repositorien existierten. Und tatsächlich gab er ein Jahr später Open Access-Richtlinien heraus. Überdies gab der ERC seiner Hoffnung Ausdruck, dass sich Forschungsförderstellen in ganz Europa auf gemeinsame Open Access-Richtlinien einigen und europäische Open Access-Repositorien aufbauen, und empfahl der Europäischen Kommission, bis Ende 2007 eine umsetzbare Open Access-Strategie zu entwickeln.¹³ Begründet wurde diese Initiative mit den hohen Preisen mancher wissenschaftlicher Zeitschriften, die, so der ERC, die Verbreitung von Forschungsergebnissen und damit den wissenschaftlichen Fortschritt gefährden.

Anfang 2007 gab die Europäische Kommission eine Mitteilung¹⁴ und ein Arbeitspapier¹⁵ über wissenschaftliche Informationen im Digitalzeitalter heraus. In der Mitteilung stellte sie eine Übersicht über ihre künftigen Maßnahmen zu Open Access vor. Das Arbeitspapier präsentierte Fakten, Belege und Beispiele, auf denen die Mitteilung beruht: unter anderem zur Rolle wissenschaftlicher Verlage, zum Wandel des wissenschaftlichen Publikationswesens durch die Digitalisierung und die globalen Datennetze, zu Open Access und neuen Geschäftsmodellen, die dadurch entstehen, zu Fragen der Bewahrung und Archivierung sowie zu finanziellen und urheberrechtlichen Fragen.

Offensichtlich gingen der strategischen Entscheidung der Europäischen Kommission für Open Access-Aktivitäten heftige Auseinandersetzungen voraus. Im Vorfeld zur Tagung anlässlich der oben genannten Mitteilung der Europäischen Kommission im Februar 2007 unterzeichneten über 20.000 Personen die *Petition for guaranteed public access to publicly-funded research results*. Sie wurde von der dänischen elektronischen Forschungsbibliothek, der Deutschen Forschungsgemeinschaft, dem britischen

Joint Information Systems Committee, der Scholarly Publishing and Academic Resources Coalition Europe (SPARC Europe) und der niederländischen Organisation zur Zusammenarbeit von Hochschulen – alle keine Leichtgewichte – lanciert, um die Empfehlung A1 der oben genannten Studie *Study on the economic and technical evolution of the scientific publication markets in Europe* zu unterstützen. Diese Empfehlung besagt, dass die Europäische Kommission den öffentlichen Zugriff auf Ergebnisse von mit öffentlichen Mitteln finanzierter Forschung kurz nach deren Veröffentlichung garantieren soll. Die Petition bezieht sich auf die Berliner Deklaration von 2003¹⁶. Darin

Aus der Petition for guaranteed public access to publicly-funded research results:

(...)

We would recommend that, in accordance with the recent recommendations from the European Research Advisory Board and the statement of the European Research Council on Open Access, any potential 'embargo' on free access should be set at no more than six months following publication.

Research must be widely disseminated and read to be useful. Adopting Recommendation A1 will immediately ensure the widest possible readership for EC-funded research, increasing the potential benefits resulting from the research, and promoting European scholarship both within Europe and beyond. Evidence is accumulating to indicate that research that is openly accessible is read more and used more and that open access to research findings would bring economic advantage across the European Research Area. The Commission has a unique opportunity to place Europe at the forefront of the dissemination of research outputs and we encourage you to adopt the Study recommendations for the benefit of European research.

ist unter anderem festgehalten, was als Open Access-Veröffentlichung gelten soll: ein Werk, auf das „ein freier, unwiderruflicher, weltweiter Zugriff auf und eine Lizenz zum Kopieren, Verwenden, Verteilen, Übermitteln und zur öffentlichen Sichtbarmachung (...) in jeglichem digitalen Medium“ besteht, außerdem muss „eine vollständige Kopie des Werks und aller ergänzenden Materialien (...) in zumindest einem Online-Repositorium

hinterlegt sein (Übers. MS).“ Überdies bezieht sich die Petition auf die Empfehlungen des EURAB und die Erklärung des ERC. Sie wurde vor der Konferenz der Europäischen Kommission übermittelt. Auf diese Petition reagierten namhafte Verlage und Verlagsverbände mit der sogenannten Brüsseler Erklärung, die ebenfalls vor der Konferenz der Europäischen Kommission überreicht wurde.¹⁷

Das Thema Open Access wird auch im kurz nach der Tagung erschienen Grünbuch *Der Europäische Forschungsraum: Neue Perspektiven*¹⁸, das verschiedene Ideen und Optionen zur Diskussion stellte, in Frage 21 aufgegriffen: „Is there a need for EU-level policies and practices to improve and ensure open access to and dissemination of raw data and peer-reviewed publications from publicly funded research results?“ Eine öffentliche Konsultation zu diesem Grünbuch ermöglichte Interessengruppen, zur forschungspolitischen Strategie der Europäischen Kommission beizutragen. Zum Open Access von Publikationen waren die Beiträge erwartungsgemäß divergent. In der vorläufigen Zusammenfassung dieser Konsultation ist dazu festgehalten: „The majority of researchers, research organisations and libraries call for immediate access to both (Publikationen und Rohdaten, *Anmerkung MS*) and express a need for improvement of access and dissemination. (...) On the other hand, industry and certain libraries give some caveats regarding open access to commercially sensitive data, in particular. (...) Scientific publishers underline the added value that they bring to the scientific process and the fact that they are open to new business models providing that their costs were covered.“¹⁹ Bekannte Argumente.

17 Die Petition findet sich unter <http://www.ec-petition.eu/> [25. Juni 2009] und wurde bislang von 27.707 Personen unterzeichnet; die Brüsseler Erklärung findet sich unter http://www.stm-assoc.org/public_affairs_brussels_declaration.php [28. Juni 2009] und wurde bislang von 59 Verlagen und Verlagsverbänden unterzeichnet. Sowohl die Petition als auch die Erklärung wurden auch nach der Überreichung noch unterzeichnet und können nach wie vor unterzeichnet werden.

18 COM(2007) 161 final, 4. April 2007, Brüssel: Europäische Kommission, http://ec.europa.eu/research/era/pdf/era_gp_final_de.pdf, [28. Juni 2009]. Das dazugehörige Arbeitspapier mit Hintergrundinformationen: Commission staff working document accompanying the Green Paper 'The European Research Area: New Perspectives' { COM(2007)161}, SEC(2007) 412/2, 4. April 2007, Brüssel: Europäische Kommission, http://ec.europa.eu/research/era/pdf/era_gp_final_de.pdf, [28. Juni 2009] (im Folgenden kurz SEC(2007) 412/2).

19 The European Research Area: Green Paper Consultation. Preliminary results, Brüssel: Europäische Kommission 2007, http://ec.europa.eu/research/era/pdf/preliminaryresults-eraconsultation_en.pdf, [28. Juni 2009], S. 15f.. Ausführliche Informationen über die Konsultation unter http://ec.europa.eu/research/era/progress-on-debate/stakeholder-consultation_de.html, [28. Juni 2009]

12 EURAB, Scientific Publication: Policy on Open Access, EURAB 06.049, Brüssel: EURAB, 2006, http://ec.europa.eu/research/eurab/pdf/eurab_sciplib_report_recomm_dec06_en.pdf, [28. Juni 2009]. Der EURAB berät die Europäische Kommission in Fragen der Forschungspolitik.

13 Der ERC ist der Forschungsfonds, der für die von der Europäischen Union sogenannten Pionierforschung zuständig ist, eine Art Exzellenzförderstelle. ERC Scientific Council Statement on Open Access, December 2006, <http://erc.europa.eu/pdf/open-access.pdf>, [28. Juni 2009], Open Access-Richtlinien des ERC: http://erc.europa.eu/pdf/ScC_Guidelines_Open_Access_revised_Dec07_FINAL.pdf, [28. Juni 2009].

14 KOM(2007) 56, s. Fußnote 1.

15 SEC(2007) 181 final, s. Fußnote 4.

16 Die Berliner Erklärung zu Open Access erfolgte im Rahmen der von der Max Planck-Gesellschaft veranstalteten Konferenz *Open Access to Knowledge in the Sciences and Humanities* und wurde bis dato von 264 Universitäten, wissenschaftlichen Gesellschaften, Forschungsinstituten und Forschungsförderern unterzeichnet. <http://oa.mpg.de/openaccess-berlin/berlindeclaration.html>, [28. Juni 2009].

Im Anschluss an die öffentliche Konsultation ließ die Europäische Kommission die Antworten auf die Frage 21 aus dem Grünbuch analysieren.²⁰ Diese Analyse wurde vom Leiter der Open Access-Aktivitäten des Springer-Verlages präsentiert. Es stellt sich daher die Frage, ob diese neutral durchgeführt wurde.

2007 veröffentlichte die Deutsche UNESCO-Kommission das Handbuch *Open Access: Chancen und Herausforderungen*²¹, um über die Ziele und Hintergründe von Open Access zu informieren, und veröffentlichte eine Resolution über Open Access²². Bereits in der Abschlusserklärung zum Genfer UNO-Weltgipfel zur Informationsgesellschaft 2003²³, noch klarer aber im Aktionsplan wurde die Unterstützung für Open Access festgehalten: „Encourage initiatives to facilitate access, including free and affordable access to open access journals and books, and open archives for scientific information.“²⁴

2008 gab die European University Association (EUA) eine Reihe von Empfehlungen zu Open Access heraus. Universitäten, so die EUA, sollten ihre WissenschaftlerInnen dazu verpflichten, ihre Publikationen nach Zusage der Veröffentlichung in einem Repositorium zu deponieren, gegebenenfalls unter Einhaltung einer Sperrfrist, die sich an Richtlinien europäischer und nationaler Forschungsförderung orientieren sollte. Zu diesem Zweck sollen Universitäten entweder eigene institutionelle Repositorien aufbauen oder sich an anderen Repositorien beteiligen. Die nationalen Rektorenkonferenzen sollen diese Bemühungen unterstützen.²⁵

20 Ausführliche Informationen dazu auf der Website der Europäischen Kommission, Generaldirektion Wissenschaft in der Gesellschaft unter <http://ec.europa.eu/research/science-society/index.cfm?fuseaction=public.topic&id=1721&lang=22>, [28. Juni 2009].

21 http://www.unesco.de/fileadmin/medien/Dokumente/Kommunikation/Handbuch_Open_Access.pdf, [28. Juni 2009]. Die Europäische Kommission ließ das Handbuch ins Englische übersetzen: http://ec.europa.eu/research/science-society/document_library/pdf_06/open-access-handbook_en.pdf, [28. Juni 2009].

22 Open Access – Chancen für den Zugang zum Wissen für alle. Resolution der 67. Hauptversammlung der Deutschen UNESCO-Kommission, Dessau, 28. Juni 2007, <http://www.unesco.de/reshv67-3.html>, [28. Juni 2009].

23 Declaration of Principles - Building the Information Society: a global challenge in the new Millennium, http://www.itu.int/dms_pub/itu-s/md/03/wsis/doc/S03-WSIS-DOC-0004!!PDF-E.pdf, [28. Juni 2009].

24 Geneva Plan of Action, Document WSIS-03/GENEVA/DOC/5-E, 12 December 2003, <http://www.itu.int/wsis/docs/geneva/official/poa.html>, [28. Juni 2009], siehe Kapitel C3: Access to information and knowledge (§10.i).

25 Recommendations from the EUA Working Group on Open Access adopted by the EUA Council on 26th of March 2008 (University of Barcelona, Spain), <http://www.eua.be/research/open-access/>, [28. Juni 2009].

Benötigt die europäische Wirtschaft Open Access?

Die Begründungen in der Mitteilung der Europäischen Kommission, warum sie sich dazu entschlossen hat, Open Access zu fördern, sind größtenteils wirtschaftlicher Natur. Was nicht weiter verwundert, definiert sich die Europäische Union ja seit ihrer Gründung als Wirt-

Aus der Brüsseler Erklärung:

(...)

- Current publisher licensing models are delivering massive rises in scholarly access to research outputs. (...)
- Copyright protects the investment of both authors and publishers. Respect for copyright encourages the flow of information and rewards creators and entrepreneurs (...)
- Raw research data should be made freely available to all researchers. (...)
- Publishing in all media has associated costs. Electronic publishing has costs not found in print publishing. The costs to deliver both are higher than print or electronic only. Publishing costs are the same whether funded by supply-side or demand-side models. If readers or their agents (libraries) don't fund publishing, then someone else (e.g. funding bodies, government) must
- Open deposit of accepted manuscripts risks destabilising subscription revenues and undermining peer review. Articles have economic value for a considerable time after publication which embargo periods must reflect. At 12 months, on average, electronic articles still have 40-50% of their lifetime downloads to come. Free availability of significant proportions of a journal's content may result in its cancellation and therefore destroy the peer review system upon which researchers and society depend (...)

schaftsraum. Sie erwartet sich von Open Access unter anderem einen breiteren Zugang zu Forschungsergebnissen, für Klein- und Mittelbetriebe einen verbesserten und günstigeren Zugang zu Grundlagenforschung, deren erleichterte kommerzielle Auswertung, damit einhergehend beschleunigte Innovationsprozesse und eine raschere Marktreife von Produkten und so eine größere Wettbewerbsfähigkeit Europas gegenüber anderen Wirtschaftsräumen. Das beim Gipfel von Lissabon formulierte Ziel, Europa bis 2010 zum wettbewerbsfähigsten Wirtschaftsraum zu machen, soll damit näher rücken.

Unter Bezug auf die oben erwähnte Studie stellt die Europäische Kommission fest, dass die Preissteigerungen der Abonnementgebühren für wissenschaft-

liche Zeitschriften wesentlich über den Inflationsraten liegen, und der Markt für wissenschaftliche Publikationen nicht in-takt ist - eine Riposte auf das Argument von Verlagen, die Europäische Kommission möge einen funktionierenden Markt nicht gefährden. Open Access soll daher Marktversagen korrigieren. Ferner wird u. a. angeführt, dass die öffentliche Hand für Forschungsergebnisse dreifach zahlt: für die Forschung, die Begutachtung und die Publikationen; dass Open Access die Sichtbarkeit und Zitationsraten europäischer Forschung, nicht zuletzt der durch die Europäische Union geförderten, erhöhen und für Forscherinnen aus nicht industrialisierten Ländern den Zugriff auf Forschungsergebnisse verbessern soll.

Die alleinige Förderung von goldenem Open Access ist nicht die Lösung, denn, so die Europäische Kommission in der Mitteilung: „Zum Beispiel werden im Rahmen eines Modells, nach dem der Autor zahlt, die Kosten für den Zugang zu Forschungsergebnissen von einem Bereich der öffentlichen Hand (der Bibliothek) auf einen anderen Bereich (z.B. den Fachbereich einer Universität) umgeschichtet. Dies könnte für eine Übergangszeit zu einem zusätzlichen Bedarf an Haushaltsmitteln oder zu einer vorübergehenden Lücke in der Verfügbarkeit von wissenschaftlichen Informationen führen.“²⁶

Unter anderem werden auch technische und organisatorische Argumente für die Förderung von Open Access-Aktivitäten angeführt: wie die Wichtigkeit der Vernetzung und Interoperabilität bestehender Repositorien und die Möglichkeit, durch Pflichthinterlegungen in Repositorien zu sichern, dass von Publikationen Pflichtexemplare vorhanden sind.²⁷

Im Arbeitspapier zum Grünbuch findet sich der Hinweis, dass das Patentwesen in Europa ein wesentliches Hindernis für den freien Zugriff auf Daten ist: „This means that, if a European inventor submitted an article for publication and then discovers that the invention is actually commercially valuable, he has only about 3 months to figure out its practical applications, check reduction to practice with a few examples and file for patent protection. The net result is that inventors may need to suspend all his/her other duties or to delay publication in order to concentrate on the challenge, and it is hard to motivate someone to do so. This puts European researchers at a competitive disadvantage in comparison to their American counterparts. (...) However, it is broadly accepted that this should happen only in the context of an interna-

26 KOM(2007) 56, S. 5, s. Fußnote 1.

27 U. a. SEC(2007) 412/2, s. Fußnote 18.

tional initiative about the harmonisation of patent law.“²⁸

Das Pilotprojekt schließt die Publikation von Rohdaten nicht dezidiert ein. Die *Berliner Deklaration* hält fest, dass Open Access-Veröffentlichungen originäre wissenschaftliche Forschungsergebnisse ebenso umfassen wie Rohdaten, Metadaten, Quellenmaterial, digitale Darstellungen von Bild- und Graphik-Material und wissenschaftliches Material in multimedialer Form. Die OECD und die Europäische Kommission weisen auf die wirtschaftliche Bedeutung des offenen Zugangs zu wissenschaftlichen Daten hin und der Wellcome Trust, eine britische gemeinnützige Organisation, der medizinische Forschung fördert, sieht in Open Access die Möglichkeit, wissenschaftliche Artikel und die Daten, auf denen sie aufbauen, zu integrieren.²⁹ Diese Integration wird auch von Verlagsverbänden wie der ALPSP³⁰ und STM³¹ unterstützt, allerdings ohne Open Access auf die Artikel selbst. In einer gemeinsamen Erklärung zum Zugang zu Rohdaten stellen sie fest, dass der weitest mögliche Zugriff auf diese, kostspielige Wiederholungen bereits geleisteter Arbeit vermeidet.³² Dieses Argument findet sich in den Begründungen der Europäischen Kommission stark verkürzt wieder, wenn sie es auf Publikationen überträgt und darauf verweist, dass durch Open Access die Wiederholung von Forschungen vermieden werden soll. Ohne Hinweis darauf, dass Rohdaten gemeint sind, lässt sich dieser Verweis auch so verstehen, dass Open Access prinzipiell die Wiederholung von Studien unnötig macht. Doch ist es in vielen Bereichen und Disziplinen, durchaus sinnvoll, Forschungen zu wiederholen

und die neuen Ergebnisse mit älteren zu vergleichen; beispielsweise dort, wo vorrangig nicht quantitativ, sondern qualitativ gearbeitet wird. Erstens, um so frühere Ergebnisse zu überprüfen; zweitens, um zu vermeiden, dass eine Gruppe von ForscherInnen die alleinige Deutungshoheit über bestimmte Fragen und Themen gewinnt. Die Grundidee von Open Access ist sicherlich nicht, darrartige Kumulierungseffekte zu fördern. Im Gegenteil, im Verbund mit geeigneter Forschungsförderung und verbesserten Evaluierungsrichtlinien eröffnet Open Access prinzipiell neue Möglichkeiten, institutionalisierten Deutungskartellen etwas entgegenzusetzen (siehe dazu den Beitrag von Gerhard Fröhlich in diesem Heft³³).

Die Empfehlung A1 der Studie über die Entwicklung der Märkte für wissenschaftliche Publikationen

Recommendation A1. Guarantee public access to publicly-funded research results shortly after publication.

Research funding agencies have a central role in determining researchers' publishing practices. Following the lead of the NIH and other institutions, they should promote and support the archiving of publications in open repositories, after a (possibly domain-specific) time period to be discussed with publishers. This archiving could become a condition for funding.

The following actions could be taken at the European level: (i) Establish a European policy mandating published articles arising from EC-funded research to be available after a given time period in open access archives, and (ii) Explore with Member States and with European research and academic associations whether and how such policies and open repositories could be implemented.

Interdisziplinarität – gefordert, aber nicht gefördert

Das Pilotprojekt hat einige Schwachpunkte. Zum Beispiel ist Forschung im Rahmen von EU-Projekten häufig interdisziplinär. Oft fordert die Europäische Kommission Interdisziplinarität geradezu. Dergleichen Forschung hat es jedoch häufig schwer, ihre Ergebnisse in wissenschaftlichen Zeitschriften zu veröffentlichen, denn die Begutachtung von wissenschaftlichen Veröffentlichun-

gen oder Forschungsanträgen ist zu meist nicht auf Interdisziplinarität eingestellt. Geeignete wissenschaftliche Zeitschriften sind selten, es gibt keine Fachkolleginnen und es bedürfte anderer Begutachtungsverfahren, in denen Gutachten aus unterschiedlichen Disziplinen – und bei Bedarf unterschiedlichen Forschungsansätzen – aufeinander bezogen werden.³⁴ Immerhin lässt die Europäische Kommission dort, wo sie Interdisziplinarität einfordert, Forschungsanträge interdisziplinär evaluieren. Allerdings tendiert für gewöhnlich interdisziplinäre Forschung im Auftrag der Europäischen Kommission dazu, weniger sichtbar zu sein und angesichts dieser Hindernisse online auf Projektwebsites als graue Literatur (sozusagen unter grauem Open Access) ohne Garantie auf Bewahrung und eventuell zusätzlich, als Beleg für Paralleldisziplinarität, in einzelne, disziplinäre Fachartikel zersplittert zu erscheinen. Ein vertrauenswürdiger Begutachtungsverfahren könnte die Publikation solcher Projektendberichte in wissenschaftlichen Repositorien ermöglichen. Wenn die Europäische Kommission Interdisziplinarität fördern möchte, müsste sie – oder müssten andere Forschungsförderungsstellen – konsequenterweise auch interdisziplinäre Open Access-Journale und Repositorien fördern, um der strukturellen Zensur interdisziplinärer Forschung etwas entgegen zu halten.

Starke Einengung des Pilotprojekts

Andererseits ist das Pilotprojekt stark an den Publikations- und Rezeptionsgewohnheiten der Naturwissenschaften und der Medizin orientiert. In den Kultur- und Geisteswissenschaften ist häufig nicht der Fachartikel das Zeichen für Exzellenz, sondern die Monographie. Wie im Fall interdisziplinärer Forschung engt der Schwerpunkt auf begutachtete Publikationen in wissenschaftlichen Zeitschriften das Projekt zu sehr ein. Es wäre interessant, das Pilotprojekt auf Bücher auszudehnen. Initiativen, Bücher frei in digitaler Form zur Verfügung zu stellen, gibt es bereits. Von Google Books und einigen IT-Verlagen abgesehen, offerieren beispielsweise der schwedische Open Access-Verlag Co-Action³⁵ und die US-amerikanische National Academies Press³⁶ hunderte Bücher in PDF zum kostenfreien Herunter-

28 SEC(2007) 412/2, S. 62f., s. Fußnote 18.

29 Robert Kiley, Leiter der Abteilung für e-strategy des Wellcome Trusts, äußerte dies bei einer Podiumsdiskussion im Rahmen der von der Europäischen Kommission getragenen Konferenz *Scientific Publishing in the European Research Area* im Februar 2007 (zitiert nach der Tagungsdokumentation *Scientific Publishing in the European Research Area: Access, Dissemination and Preservation in the Digital Age*, Brüssel: Europäische Kommission 2007, S. 11, http://ec.europa.eu/research/science-society/document_library/pdf_06/conference-proceeding-022007_en.pdf, [28. Juni 2009].

30 Association of Learned and Professional Society Publishers (ALPSP), die internationale Vereinigung der Nonprofitverlage.

31 International Association of Scientific, Technical and Medical Publishers, nach eigenen Angaben verantwortlich für mehr als 60% aller weltweit jährlich veröffentlichten wissenschaftlichen Artikel.

32 Databases, data sets, and data accessibility – views and practices of scholarly publishers. A statement by the Association of Learned and Professional Society Publishers (ALPSP) and the International Association of Scientific, Technical and Medical Publishers (STM), <http://www.alpss.org/ForceDownload.asp?id=129>, [28. Juni 2009].

33 Gerhard Fröhlich, Die Wissenschaftstheorie fordert Open Access, in: *iwp* 5/2009, S. 253-258.

34 Siehe dazu Gerhard Fröhlich, Anonyme Kritik: Peer Review auf dem Prüfstand der Wissenschaftsforschung, in: Eveline Pipp (Hg.), *Drehscheibe E-Mittleuropa. Information: Produzenten, Vermittler, Nutzer. Die gemeinsame Zukunft*, Wien 2002, Biblos-Schriften 173, S. 129-146, S. 10, <http://eprints.rciis.org/archive/00008499/>, [28. Juni 2009].

35 <http://www.co-action.net>, [28. Juni 2009].

36 <http://www.nap.edu>, [5. Juli 2009].

laden. Mit der Förderung des Projekts *Open Access Publishing in European Networks* (OAPEN)³⁷ macht die Europäische Kommission einen ersten Schritt in diese Richtung. In dessen Rahmen soll ein Open Access-Finanzierungsmodell für geisteswissenschaftliche Monographien entwickelt werden.

Zusammengenommen sind die Open Access-Aktivitäten der Europäischen Kommission ein mutiger Anfang und schon durch ihre Signalwirkung beschenken sie der Open Access-Bewegung starken Rückenwind. Doch der Autor hätte sich einen *Open Access Pilot* ge-

wünscht, der mehr Projektausschreibungen umfasst.

³⁷ <http://www.oapen.org/>, [28. Juni 2009].

DER AUTOR

Dr. Michael Strähle



Studium der Philosophie, Sinologie und Rechtswissenschaften in Wien, Vorstandsmitglied des Wissenschaftsladen Wien, stv. Leiter des Kulturinstituts an der Johannes Kepler Universität Linz, Forschungsschwerpunkte: Wissenschaft in der Gesellschaft, Internetzensur und Bücherverbrennungen.

michael.straehle@jku.at

Europäische Kommission, Informationspolitik, Publikation, Forschung, Projekt, Open Access